



Leitfaden zum wissenschaftlichen Arbeiten in der Erziehungswissenschaft

4. Fassung

April 2023

Inhalt

<u>1</u>	<u>GESTALT UND STRUKTUR EINER WISSENSCHAFTLICHEN ARBEIT – FORMALIA</u>	<u>3</u>
1.1	GLIEDERUNG	3
1.1.1	DECKBLATT UND INHALTSVERZEICHNIS	3
1.1.2	EINLEITUNG	4
1.1.3	HAUPTTEIL	5
1.1.4	SCHLUSS	5
1.1.5	LITERATURVERZEICHNIS, ANHÄNGE, SELBSTSTÄNDIGKEITSERKLÄRUNG UND TABELLEN	5
1.2	FORMALE STANDARDS	7
<u>2</u>	<u>WISSENSCHAFTLICH SCHREIBEN, RECHERCHIEREN UND ARBEITEN</u>	<u>9</u>
2.1	FRAGESTELLUNG	9
2.2	THESE UND HYPOTHESE	10
2.3	WO FINDE ICH WISSENSCHAFTLICHE LEKTÜRE?	10
2.4	SICHTEN UND SELEKTIEREN VON TEXTEN	12
2.5	WAS IST WISSENSCHAFTLICH, WAS NICHT?	12
2.6	INTERNET	12
2.7	ICH, MAN, WIR UND DIE VERFASSEN	13
2.8	BINNEN-I, GENDER-GAP, STERNCHEN UND WISSENSCHAFTLICHES SCHREIBEN	13
2.9	STRUKTURIERUNGSLOGIK – DEN ROTEN FADEN BEWAHREN	14
<u>3</u>	<u>ZITATION</u>	<u>16</u>
3.1	ZITATIONSRICHTLINIEN NACH APA	16
3.1.1	ZITIEREN IN KLAMMERN ODER IM FLIEßTEXT	16
3.1.2	DIREKTES UND INDIREKTES ZITAT	16
3.1.3	DIREKTES ZITIEREN	17
3.1.4	DAS KURZ- UND DAS LANGZITAT (BLOCKZITAT)	18
3.1.5	INDIREKTES ZITIEREN	18
3.1.6	EINZELAUTOREN	18
3.1.7	ZWEI ODER MEHR AUTOREN	19
3.1.8	MEHRERE QUELLEN DESSELBEN AUTORS	19
3.1.9	SEITENANGABE	19
3.2	SONDERFÄLLE DER ZITATION	20
3.3	PLAGIAT	21
<u>4</u>	<u>ERSTELLUNG DES LITERATURVERZEICHNISSES</u>	<u>22</u>
4.1	REIHENFOLGE IM LITERATURVERZEICHNIS	22
4.2	BESTANDTEILE DER LITERATURANGABE	23
4.3	ANGABE DER VERSCHIEDENEN TEXTSORTEN	23
4.4	SONDERFÄLLE UND WEITERE HINWEISE	27
	<u>LITERATUR</u>	<u>28</u>

1 Gestalt und Struktur einer wissenschaftlichen Arbeit – Formalia

Mithilfe Ihrer wissenschaftlichen Ausarbeitung versuchen Sie, einen Beitrag für den selbstgewählten Diskussionsgegenstand zu liefern, der im Kern auf aktuellen Bezügen basiert. Dabei bearbeiten Sie eine oder mehrere Fragestellungen und eine oder mehrere Thesen/Hypothesen. Bei der Bearbeitung einer spezifisch pädagogischen Fragestellung folgen Sie Strukturierungsmerkmalen, welche Ihre Arbeit zum einen inhaltlich und zum anderen durch Form und Gestalt als wissenschaftlichen Beitrag darstellen. Um dies zu gewährleisten, folgen Sie einer Gliederung, die spezifisch für wissenschaftliche Ausarbeitungen ist und vor diesem Hintergrund jener anderen Fachbeiträge entspricht. Einige der Inhalte sind optional, andere wiederum verpflichtend. Tabelle 1 liefert hierfür einen Überblick. Zu beachten sind jedoch individuelle Forderungen und Absprachen mit einzelnen Dozenten¹, die im Zweifelsfall Vorrang haben.

Arbeitsteil	Pflichtbestandteil jeder Hausarbeit	Seitennummerierung
Deckblatt	√	stumme Seite 1
Vorwort	x	Fortlaufend ab arabisch 2
Inhaltsverzeichnis	√	
Tabellen-, Abbildungs- und Abkürzungsverzeichnis	ggf.	(wahlweise auch fortlaufend ab römisch II)
Einleitung	√	An die Verzeichnisse anschließend wird nun mit dem Beginn des tatsächlichen Textteils (inkl. Literaturverzeichnis und möglichem Anhang) fortlaufend arabisch nummeriert.
Hauptteil	√	
Schluss	√	
Literaturverzeichnis	√	
Anhang	ggf.	
Selbstständigkeitserklärung	√	
		keine Seitennummerierung

Tabelle 1: Bestandteile einer (studentischen) wissenschaftlichen Ausarbeitung

1.1 Gliederung

Im Folgenden werden die einzelnen Bestandteile einer wissenschaftlichen Arbeit genauer vorgestellt. Hierbei stehen sowohl Formalia als auch inhaltliche Aspekte im Blickpunkt.

1.1.1 Deckblatt und Inhaltsverzeichnis

Zwar beginnt mit dem **Deckblatt** die offizielle Seitenzählung, selbst jedoch wird es nicht nummeriert, sondern bleibt die *stumme Seite eins*. Von einer Verwendung des Hanfried-Symbols ist abzusehen, da dies aufgrund seiner repräsentativen Wirkung nur offiziellen Universitätsmitarbeitern vorbehalten ist.

¹ Im Folgenden sollen – sofern nicht anders dargestellt – mit dem generischen Maskulinum immer beide Geschlechter gemeint sein, also sowohl Männer als auch Frauen, aber auch Personen, die sich keiner der Kategorien zugehörig fühlen.

Das **Inhaltsverzeichnis** dient in erster Linie dazu, dem Leser einen Überblick über das Forschungsvorhaben und die Herangehensweise zu liefern. Dafür ist eine möglichst klare und prägnante Formulierung der Kapitelüberschriften zu wählen. Die Arbeit sollte nicht zu feingliedrig konzipiert werden. Empfehlenswert für eine Hausarbeit ist eine maximal dreistellige Gliederungstiefe (Bsp.: 2.4.1). Dabei ist zweierlei besonders zu beachten: Zum einen muss, wenn es einen Gliederungspunkt 2.4.1 gibt, auch ein Gliederungspunkt 2.4.2 existieren. Zum anderen schließt die letzte Gliederungsziffer entgegen der landläufigen Meinung nicht mit einem Punkt. Da das Deckblatt zwar mitgezählt wird, aber stumm bleibt, wird das Inhaltsverzeichnis als erste Seite mit einer Seitenzahl (arabisch 2 oder wahlweise römisch II) versehen.

UNSER TIPP

Die Gestaltung der Gliederung hat einen fortwährenden Prozesscharakter. Nur selten entspricht die erste Idee der endgültigen Gliederung. Deshalb ist es sinnvoll, bereits zu Beginn des Arbeitsprozesses einen Gliederungsentwurf zu erstellen und ihn mit den Erwartungen und Ideen des betreuenden Dozenten abzugleichen. Das eröffnet die Möglichkeit, Fehlentwicklungen frühzeitig zu identifizieren und zu beheben.

1.1.2 Einleitung

Die Einleitung dient als Orientierungshilfe für den Leser, sie soll zum Lesen der Arbeit *einladen*. Dieser Teil sollte knapp 20% des gesamten Inhalts umfassen, kann diese Maßzahl jedoch in begründeten Fällen auch überschreiten. Möglichkeiten für den Einstieg sind Zitate, aktuelle Bezüge oder Provokationen.

Zentrale Aufgaben der Einleitung sind das Hinleiten zur Problemstellung, sowie Verortung dieser im Themenfeld und die Benennung sowie Konkretisierung des Forschungsgegenstandes. Die Entwicklung einer wissenschaftlichen Fragestellung dient als erkenntnisleitende Grundlage der Arbeit. Die erziehungswissenschaftliche Relevanz des Forschungsvorhabens muss hinterfragt und dargestellt werden: Warum ist das Problem ein erziehungswissenschaftliches Problem? Des Weiteren sollte das Ziel der Arbeit formuliert werden.

Wichtig ist die Darstellung des methodischen Vorgehens: Sie sollten kritisch hinterfragen, auf welche Art und Weise der methodischen Annäherung sich das definierte Ziel der Arbeit überhaupt erreichen lässt. Welche Ergebnisse können wie erzielt werden und was wird mit der Auswahl einer bestimmten Methode von vornherein ausgeschlossen oder verfälscht? Anschließend sollte ein Überblick zum aktuellen Forschungsstand des Themas sowie ein Ausblick auf die maßgebende Literatur, Studien oder Erhebungen gegeben werden, anhand derer die entwickelte Fragestellung bearbeitet werden soll.

Dem Leser sollte nicht zuletzt eine Skizzierung von Aufbau und Gliederung geliefert werden. Dabei ist eine bloße Aufzählung der Gliederungspunkte zu vermeiden, da diese bereits im Inhaltsverzeichnis zu finden ist. Sinnvoller erscheint eine Erläuterung der gewählten Argumentationsfolge.

UNSER TIPP

Insbesondere bei mangelnder Erfahrung im Schreiben wissenschaftlicher Hausarbeiten kann es sich als schwierig erweisen, den komplexen Anforderungen einer gelungenen Einleitung gerecht zu werden und einen geeigneten Einstieg zu finden. Es ist durchaus üblich, die Einleitung erst nach Beendigung des Argumentationsteils zu verfassen, da es zu diesem Zeitpunkt besser möglich ist, einen umfassenden Überblick über das Gesamtwerk zu geben. Trotzdem sind Sinn, Ziel und Relevanz des Forschungsvorhabens von Beginn an zu hinterfragen. Um strukturiert vorzugehen, ist es für andere wiederum sinnvoll, die Einleitung als ersten Teil zu verfassen – dies obliegt Ihrer Entscheidung.

1.1.3 Hauptteil

Im Hauptteil erfolgt die Klärung zentraler Begrifflichkeiten. Dabei geht es weniger um eine Definition von im erziehungswissenschaftlichen Kontext geläufigen Begriffen, sondern vielmehr um eine Erklärung spezifischer Fachtermini.

Der Hauptbestandteil ist die argumentative Bearbeitung der Fragestellung mittels ausgewählter Thesen, Theorien oder Forschungsergebnissen. Dazu sind diese zu analysieren, die gewonnenen Erkenntnisse und Ergebnisse vor dem Hintergrund der Leitfrage kritisch zu diskutieren und schließlich strukturiert und logisch im inhaltlichen Problemkontext zu verorten.

Selbstredend sollte der Bezug der jeweiligen Arbeitsschritte (Kapitel) zur zentralen Leitfrage erfolgen. Darüber hinaus sollte auch eine sinnhafte Verlinkung aufeinanderfolgender Arbeitsschritte deutlich werden. Der Autor ist weiterhin angehalten, sich in seiner Argumentation auf das Wesentliche zu beschränken und stets zu hinterfragen, wie relevant und zielführend die jeweiligen Ausführungen tatsächlich sind.

Gegenteilig dem gängigen Glauben ist auch im Hauptteil Platz für die eigene Meinung, allerdings nur insofern sie argumentativ begründet ist. Nach Bedarf kann dies auch in den Schlussteil verlagert werden.

1.1.4 Schluss

Im Schlussteil werden wesentliche Erkenntnisse zusammengefasst, in Bezug zur einleitend vorgestellten Leitfrage gesetzt und davon ausgehend ein Fazit gezogen. Darüber hinaus sollte auf zusätzliche Perspektiven, offen gebliebene Anschlussfragen und weiterführende Literatur hingewiesen werden. Vom Umfang her sollte der Schlussteil – ebenso wie die Einleitung – ungefähr 20% des inhaltlichen Teils der Arbeit umfassen.

UNSER TIPP

Der Schluss als letztgelesener Teil prägt den Eindruck des Lesers nachhaltig. Versuchen Sie, möglichst prägnant Ihre Arbeit abzuschließen und prüfen Sie den Zusammenhang zwischen Einleitung und Schlussteil. Sind Sie wirklich kohärent Ihrer Fragestellung nachgegangen?

1.1.5 Literaturverzeichnis, Anhänge, Selbstständigkeitserklärung und Tabellen

Im **Literaturverzeichnis** werden sämtliche Quellen, die im Text direkt oder indirekt zitiert werden, aufgelistet. Hierbei werden die für die Identifikation und Beschaffung der Quelle notwendigen bibliographischen Angaben aufgeführt. Mit den Angaben aus dem Literaturverzeichnis

ist der Leser in der Lage, eine Angabe im Text zu identifizieren und mit Hilfe der bibliographischen Angaben aus dem Literaturverzeichnis diese in einer Bibliothek oder Datenbank wiederzufinden. Wichtig ist die minutiöse Übereinstimmung aller im Text verwendeten Quellen mit dem Literatur-/Quellenverzeichnis und umgekehrt.

Der **Anhang** einer wissenschaftlichen Arbeit hat Dokumentationscharakter. Er bietet die Möglichkeit, dem Leser verwendetes Material (Dokumente, Fragebögen, Transkriptionen, Landkarten etc.) zur Verfügung zu stellen und erhöht damit auch die Transparenz und Nachvollziehbarkeit. Es ist allerdings der Übersichtlichkeit geschuldet, davon abzusehen, den Anhang als Abladefläche für verschiedenste Formen von Zusatzinformation zu missbrauchen. Auch bietet er keinen Platz, um inhaltlich substantielle Informationen *auszulagern*, damit der zulässige Seitenumfang nicht überschritten werden muss. Auf im Anhang aufgeführtes Material sollte im Text Bezug genommen werden bzw. darauf verwiesen werden.

Feste Bestandteile einer **Selbstständigkeitserklärung** wiederum sind die Versicherung der eigenständigen Erarbeitung, die Versicherung der Ausweisung fremden Gedankenguts, der Titel der Arbeit sowie die Unterschrift durch den Autor sowie das Abgabedatum.

Tabellen und **Abbildungen** dienen dazu, Inhalte übersichtlich und komprimiert darzustellen. Jede Tabelle und jede Abbildung sollten auch ohne Erläuterungen im Text verstanden werden können. Aus diesem Grund sollten sie nur dann eingefügt werden, wenn die Darstellung bestimmter Inhalte verbal unverständlich und unübersichtlich werden würde. Tabellen und Abbildungen sind grundsätzlich in der Reihenfolge zu nummerieren, in der sie im Text erwähnt werden. Zur Nummerierung werden arabische Ziffern verwendet. Bei Tabellen oder Abbildungen im Anhang wird der Buchstabe des Anhangs vor die Nummer der Tabelle mit einem Bindestrich gesetzt. (Eine Tabelle im Anhang B hätte dann z. B. die Nummerierung B-12.) Tabellen oder Abbildungen werden dann in den Anhang gesetzt, wenn sie zu groß sind und den Lesefluss innerhalb des Textes stören würden. Wird auf eine Tabelle/Abbildungen im Text Bezug genommen, sollte immer die Nummer der Tabelle/Abbildung mit genannt werden. (Also nicht „in obiger Tabelle/Abbildung“ oder „in der Tabelle/Abbildung auf S. 6“, sondern „siehe Tabelle 3/Abbildung 3“ oder „In Tabelle 5/Abbildung 5 ist zu sehen, ...“). Jede Tabelle/Abbildung erhält eine prägnante Beschriftung. Bei mehreren Tabellen und/oder Abbildungen ist ein **Tabellen-** sowie **Abbildungsverzeichnis** einzufügen. Beachten Sie, dass Tabellen/Abbildungen generell in den Textteil gehören und nur in begründeten Fällen in den Anhang verschoben werden.

1.2 Formale Standards

Die Arbeit wird auf DIN A4 Papier einseitig gedruckt.

Schriftart und -größe:	Times New Roman (12pt), Calibri (12pt) oder Arial (11pt)
Zeilenabstand:	1,5 Zeilen
Ausrichtung:	Blocksatz
Seitenrand:	oben, links und rechts 2,5 cm; unten 2 cm (beim Korrekturrand darauf achten, welchen Abstand der Dozent vorgibt)
Silbentrennung:	automatisch (die Trennungen sollten jedoch überprüft werden, da diese nicht immer sinnvoll sind)

Tabelle 2: Formale Standards einer wissenschaftlichen Arbeit

Anführungszeichen

Doppelte Anführungszeichen werden verwendet, um...

- wörtliche Zitate zu kennzeichnen.
- den Titel eines Buchbeitrags oder Zeitschriftenartikels vom Rest des Textes abzusetzen, wenn dieser Titel im Text erwähnt wird.
- Testitems oder wörtliche Instruktionen an Versuchspersonen wiederzugeben.

Klammern

Runde Klammern werden verwendet, um...

- unabhängige Satzteile zu verdeutlichen, z. B. „Der Test war signifikant (siehe Abb. 1).“
- Literaturverweise im Text abzusetzen.
- eine Abkürzung einzuführen, z. B. „Wie das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) mitteilte, ...“

Eckige Klammern werden verwendet, wenn...

- Klammern innerhalb von Klammerausdrücken verwendet werden müssen.
- wörtliche Zitate durch zusätzliche Wörter, die im Original nicht enthalten sind, ergänzt werden müssen oder Wörter ausgelassen werden, z. B. „Sie [die Jugendlichen, Anmerkung des Verfassers] waren in der Lage, [...] ...“

Absätze und Einrücken

Die erste Zeile jedes (neuen) Absatzes und die erste Zeile jeder Fußnote werden um fünf Leerstellen eingerückt, ebenso ganze Blockzitate. Um ein einheitliches Einrücken zu gewährleisten, sollte hierfür die Tabulator-Taste verwendet werden. Vereinfacht wird diese Funktion, indem Sie mit den Tabulatoren auf dem Lineal in Microsoft Word arbeiten.

Nicht eingerückt wird die erste Zeile bei Abstracts, die erste Zeile innerhalb eines Blockzitats, der Titel und Überschriften sowie Überschriften und Anmerkungen bei Tabellen und Abbildungen. Im Literaturverzeichnis wird nicht die erste Zeile einer Quellenangabe eingerückt, sondern die folgenden Zeilen einer Quellenangabe (siehe Kapitel 4: Literaturverzeichnis).

BEISPIEL

Viele Studierende zeigen in den ersten Semestern ihres Hochschulstudiums Probleme mit den Anforderungen, die an das wissenschaftliche Schreiben gestellt werden. Aus diesem Grund veröffentlichen viele Institute Leitfäden, die die Informationsflut sammeln und mit Beispielen Überblicke gewähren – so auch die beiden für den B. A. Erziehungswissenschaft zuständigen Institute der Friedrich-Schiller-Universität in Jena (2013, 2016).

Im ersten Kapitel konnte aufgezeigt werden, welche Formalia von einer Hausarbeit erwartet werden. Nun sollen diese Schilderungen mit den verbindlichen Standards für direkte sowie indirekte Zitate und den Anforderungen an Literaturverzeichnisse verzahnt werden.

Fußnoten

Es gibt Fußnoten, welche für die deutsche Zitierweise benutzt werden. Ebenso gibt es Fußnoten, in die Kommentare gesetzt werden können. Kommentare können Inhalte sein, die an dieser Stelle nicht in den Text passen, aber als Zusatzinformation angegeben werden. Fußnoten werden mit einzeiligem Abstand und in der Schriftgröße 10pt (meist automatisch eingestellt) geschrieben. Fußnoten werden häufig als *Ritterschild* der Wissenschaftler bezeichnet; sie greifen auf und untermauern, was in gewissen Abschnitten missverstanden werden kann. Des Weiteren verweisen sie auf Nebeninformationen.

Verweise auf weitere Textformen

Für weitere Informationen sowie zur selbstständigen Vertiefung und Hilfestellungen bietet das Schreibzentrum Uni Jena (<https://www.schreibenlernen.uni-jena.de>) verschiedene Angebote an. Außerdem verfügen andere Universitäten ebenfalls über weitere Möglichkeiten sich im wissenschaftlichen Schreiben zu üben, wie beispielsweise das Schreibportal der Uni Leipzig (<https://home.uni-leipzig.de/schreibportal/>).

2 Wissenschaftlich Schreiben, Recherchieren und Arbeiten

Sie werden während des Studiums mit vielen Informationen konfrontiert, müssen viel lesen und komplexe Sachverhalte verstehen. Nur durch eine gezielte Suche, Selektion und geübtes Lesen kann diese Aufgabe bewältigt werden. Darum ist es wichtig, den **Überblick zu behalten**, entscheidende Informationen zu erkennen und in Wissen umzuwandeln. **Die wichtigste Informationsquelle im Studium ist die (fach-)wissenschaftliche Literatur.**

Wesentlich für den Erstellungsprozess einer wissenschaftlichen Ausarbeitung ist die Recherche probater Lektüre. Grundsätzlich – bevor Sie sich in den Wirrwarr der ThULB, Datenbanken und weiteren Suchportalen stürzen – ist, dass eine konkrete Fragestellung entwickelt worden ist, aus welcher Sie eine oder mehrere Thesen/Hypothesen ableiten.

2.1 Fragestellung

Menschen stellen sich ununterbrochen Fragen, für welche sie vorweggenommen eine These formulieren. Der Unterschied zu einer alltäglichen Fragestellung ist, dass Ihnen hierfür ein ganzes Reservoir aus wissenschaftlichen Publikationen und/oder geeignete Forschungsmethoden zur Verfügung stehen.

Ihnen fällt etwas auf, das sie schon immer aus wissenschaftlichen Gesichtspunkten beantworten wollten? Sie lesen den Artikel einer Fachzeitschrift, ein Kapitel eines Buches oder einen Zeitungsartikel und bemerken, dass hierzu noch keine – womöglich auch lediglich aus Ihrer Sicht – passende Antwort gefunden wurde? Sie beschäftigen sich im Rahmen der Klausur-/Referats-/Seminarvorbereitung mit einem Thema und denken, hierzu ließe sich etwas Spannendes schreiben. Nur zu, der Kreativität sind (fast) keine Grenzen gesetzt.

Dennoch gilt es auch für Fragestellungen einiges zu beachten: Das Aufgreifen einer Fragestellung verlangt danach, dass Sie ein großes Themenfeld eingrenzen (einen bestimmten Themenaspekt aufgreifen). Anhaltspunkt sind dabei (Fach-)Debatten, Problemstellungen, offene Fragen oder das persönliche Erkenntnisinteresse. **Seien Sie sich dessen bewusst: Ihre gesamte Arbeit beruht auf der Fragestellung, was gewissermaßen auch eine präzise, klare Fragestellung voraussetzt, damit Sie sich nicht in einem Thema verlieren.**

Ihre Fragestellung, platziert am Ende der Einleitung oder nach Erörterung der Theorien, sollten Sie entsprechend hervorheben. Dozierende wünschen sich zumeist, dass diese entweder kursiv hervorgehoben werden oder zumindest mittels Nummerierung dargestellt werden – Gleiches gilt für Thesen/Hypothesen, welche Ihrerseits formuliert werden.

BEISPIEL

Keine gute Fragestellung: Was ist antiautoritäre Erziehung?

Mögliche Fragestellung hierfür: Unter welchen Gesichtspunkten lässt sich der antiautoritäre Erziehungsstil mit demokratischen Erziehungsnormen vergleichen? /Was sind aktuelle Bezugspunkte einer antiautoritären Erziehung?

2.2 These und Hypothese

Wie im vorherigen Abschnitt ausgeführt, sind Thesen/Hypothesen mit Ihrer Fragestellung verbunden. Während **Thesen** zugespitzte, wohl pointierte Formulierungen sind, die ein vorweggenommenes Ergebnis präsentieren, das Sie im Rahmen Ihrer Arbeit beweisen, sind Hypothesen – vereinfacht gesagt – eine Form, die es unter Thesen zu subsumieren gilt. Thesen nehmen Bezug auf Sachverhalte, zeigen, dass vorliegende Theoreme interpretiert wurden, Sie sich mit den Diskursen auf wissenschaftlicher Ebene auseinandergesetzt haben und liefern in dieser Folge einen Nährboden für weitere Kontroversen. Entsprechend aus Ihrer Schulzeit bekannter Textsorten (bspw. Erörterungen) werden im Rahmen der durch Ihre Thesen aufgeworfenen Kontroverse Argumente (pro/contra) formuliert. Dabei sollten Thesen möglichst präzise, provozierend und deutlich formuliert werden; sie verfolgen dabei nicht den Zweck Tatsachenbehauptungen zu verpacken, sondern nähren sich eher aus diesen und stellen eine Verbindung her. Grundsätzlich ist es in dieser Folge wichtig, dass eine Gegenthese formuliert werden kann, sodass keine allgemeingültige Wahrheit präsentiert wird. Dies sollten Sie zur Probe für alle Ihre Thesen tun! Thesen begleiten Sie im Rahmen der Beantwortung Ihrer Fragestellung, sie regen eine Diskussion und hierbei die Auseinandersetzung mit wissenschaftlichen Quellen, die Ihnen zur Verfügung stehen, an.

Hypothesen sind eine Form, welche häufiger in der empirischen Sozialforschung vorzufinden sind. Thesen sind *einfache* Behauptungen, welche sich aus dem Studium von Lektüre speisen. Hypothesen hingegen stellen Zusammenhänge her, die bspw. Ursache-Wirkungsrelationen zwischen mindestens zwei Faktoren zu beantworten versuchen.

BEISPIEL

These: Es existiert ein Zusammenhang zwischen Lernzeit und Lernerfolg.

Hypothese: Je mehr Zeit Schüler mit Lernen verbringen, desto bessere Zensuren erhalten sie.

Hypothesen können sowohl in empirischen als auch in nicht-empirischen Ausarbeitungen verwendet werden. Vertiefende Infos zur Verwendung von Thesen und Hypothesen finden sie hier: http://www.fb03.uni-frankfurt.de/46036826/thesen_hypothesen_annahmen.pdf Versuchen Sie, Thesen für alle Ausarbeitungen (und seien es auch Stundengestaltungen/Referate) aufzustellen. Nicht immer müssen Sie dabei eine komplexe Behauptung aufstellen – zeigen Sie durch Ihre Fragestellung und These(n), dass eine Auseinandersetzung mit der Literatur stattgefunden hat.

BEISPIEL

Keine gute These: Antiautoritäre Erziehung hatte Ihre Hochphase in den 1970er Jahren.

Mögliche These hierfür: Die Antiautoritäre Erziehung erlebte verschiedene Phasen, wobei der deutlichste Bezug durch die liberale 68er-Generation gelegt worden ist.

2.3 Wo finde ich wissenschaftliche Lektüre?

Einen grundlegenden Überblick zu einer Thematik vermitteln (Fach-)Lexika, Handbücher und Fachbibliographien. Dort finden Sie Verweise auf andere relevante Texte. Weitere Literatur

finden Sie beispielsweise über die Schlagwortsuche in den elektronischen Katalogen der Bibliothek (OPAC, GBV, KVK, Katalog der Deutschen Nationalbibliothek [www.d-nb.de]). Dort finden Sie auch Onlinere Ressourcen (z. B. E-Books).

Verwendete Literatur sollte immer möglichst aktuell (Faustregel: max. 10 Jahre) sein – doch auch diese Faustregel gilt es in Abhängigkeit von Ihrer Fragestellung zu betrachten. Historische bzw. klassische Werke verlieren tendenziell nicht an ihrer Bedeutung.

Vor diesem Hintergrund ist es wichtig, regelmäßig die gängigsten Fachzeitschriften zu studieren (z. B. Zeitschrift für Pädagogik, abgekürzt ZfPäd). So finden Sie aktuelle Aufsätze und Forschungsergebnisse und wissen immer, welche Diskussionen in der Erziehungswissenschaft geführt werden. Außerdem finden Sie in jedem Text weitere Literaturverweise. Verweise auf Neuerscheinungen und Rezensionen sind darüber hinaus wichtige Informationen, die Sie den Zeitschriften entnehmen können. Bei der Problematik der Aktualität ist allerdings zwischen Primär-(Quellenliteratur) und Sekundärliteratur zu unterscheiden.

Primärliteratur ist Literatur z. B. von F. D. Schleiermacher, Sekundärliteratur ist Literatur über F. D. Schleiermacher und/oder F. D. Schleiermachers Werk. Primärliteratur verliert ihre Gültigkeit nicht über die Zeit, es sei denn neuere Ergebnisse widerlegen diese. Weiterhin ist zu beachten, dass möglicherweise neuere Ausgaben vorhanden sind. In den meisten Fällen ist es sinnvoll, beide Literaturgattungen in einem ausgewogenen Verhältnis zu nutzen.

Eine weitere Literaturgattung ist die sogenannte graue Literatur (Diplom-, Magister-, Master- und Bachelorarbeiten, Manuskripte, Kongresspapiere usw.). Dieses Material ist oftmals (noch) nicht veröffentlicht, aber besonders aktuell. Bei wissenschaftlichen Abschlussarbeiten sollte eine Nennung von der Bewertung der Gutachter der Arbeit abhängig gemacht werden. Auf Hausarbeiten bzw. Referatspapiere sollten Sie sich nicht berufen.

Weiterhin existieren im Internet verschiedene Kataloge und Internetseiten auf denen Sie nach wissenschaftlicher Literatur suchen können, so zum Beispiel Google Scholar oder das Fachportal Pädagogik (FIS). Überdies können Sie, als Student eines interdisziplinären Faches, auf verschiedenen Datenbanken zurückgreifen. Als Ausschnitt seien hier ERIC (Education Resources Information Center), ScienceDirect, aber auch die Elektronische Zeitschriftenbibliothek (EZB; <http://rzblx1.uni-regensburg.de/ezeit/index.phtml?bibid=THULB&colors=7&lang=de>) der Universitäten Jena und Regensburg genannt. Bei letzterer erhalten Sie gleich Informationen darüber, ob Ihnen die gewünschte Ressource als Mitglied der Hochschule zugänglich ist oder nicht. Einleitend sei Ihnen das Datenbank-Infosystem (DBIS) der ThULB empfohlen (http://rzblx10.uni-regensburg.de/dbinfo/fachliste.php?bib_id=thulb), wo sie Informationen zu jeweiligen Datenbanken auffinden können.

In vielen Publikationen (z. B. Franck & Stary, 2013), die sich Themen rund um das Erstellen von wissenschaftlichen Arbeiten verschrieben haben, finden Sie den Begriff *Schneeballverfahren*. Durch die Recherche in verschiedenen Monografien, Fachartikeln u. Ä. stoßen Sie auf weitere Autoren bzw. Titel, die sich mit Ihrem Thema beschäftigen, was hilfreich ist, um weitere Lektüre zu finden.

2.4 Sichten und Selektieren von Texten

Nicht alle Texte sind bedeutsam oder so aktuell, dass sie Beachtung verdienen. Einen ersten Überblick über ein Buch gewinnen Sie durch den **Klappentext** und das **Inhaltsverzeichnis**. Einen weiteren, indem Sie die **Einleitung** und die **Zusammenfassung** lesen. Danach sollte es weitestgehend möglich sein, die Bedeutung des Buches für Ihre Arbeit einzuschätzen. Nur wenn Sie konsequent selektieren, geht der Überblick nicht verloren!

2.5 Was ist wissenschaftlich, was nicht?

Grundsätzlich lässt sich diese Frage in aller Deutlichkeit beantworten, vernachlässigt jedoch den Gegenstand der unter 2.2 dargestellten Frage an viele Dozierende. Wissenschaftliche Ausarbeitung erkennen Sie – je nach Ausarbeitung respektive Textform – vor allem daran, dass sich diese ebenfalls formalen Kriterien (Gliederung, Literaturverweise, Zitierweise) bedienen und folglich auch ein Quellenverzeichnis vorweisen. Andererseits existieren ebenso gewisse Textformen (Essays, historische Texte etc.), die durchaus mit dem Label wissenschaftlich zu etikettieren sind, hingegen nicht dem klassischen Schema entsprechen.

Dies ist eine Seite der Medaille; die andere hingegen ist, dass ebenfalls die Analyse verschiedener Textformen (Tageszeitungen, Erziehungsratgeber, Kinderbücher o. Ä.) für die Beantwortung bestimmter Fragestellungen geeignet sein kann.

Grob gesprochen existieren besonders renommierte Verlage, die wissenschaftliche Texte im Bereich der Sozialwissenschaften publizieren (z. B. Beltz, Juventa, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Suhrkamp, Reinhard etc.), was für Sie als erstes Indiz dienen kann. Nach einiger Zeit kennen Sie auch bestimmte Autoren, die für eine hohe wissenschaftliche Qualität der Texte stehen. Dennoch ist es – wie oben angeschnitten – nicht immer eindeutig möglich, auf den ersten Blick wissenschaftliche Literatur zu erkennen. Viele Texte aus dem englischsprachigen Raum werden als Essays verfasst oder folgen anderen Zitierregeln, die nicht im Text direkt erscheinen. Systematisch gesehen ist wissenschaftliche Literatur solche, die vom System Wissenschaft produziert und ebenso vom System Wissenschaft rezipiert wird.

2.6 Internet

In einem Zeitalter, das Sie als *Digital-Natives* (Prensky, 2001a, 2001b) und in dieser Folge als Experten in die Welt entsendet, lässt sich die Nutzung des Internets und dessen Rolle ebenso für den wissenschaftlichen Kontext nicht wegdividieren. Bei Ihrer Recherche hingegen sollten Sie sich immer die Frage stellen, ob oder inwiefern die aufgefundene Internet-Ressource tatsächlich die beste für eine Beantwortung der Fragestellung ist und ob diese wissenschaftlichen Standards entspricht. Häufig liefern Internet-Quellen sachdienliche Hinweise, um weiter zu recherchieren oder liefern gar im Stile des Schneeballverfahrens weitere Anhaltspunkte. Dennoch ist nicht jeder Artikel, der bspw. über Erziehungsstile spricht, ebenfalls geeignet, um als Quelle in Ihrem Literaturverzeichnis aufgeführt und für Ihre Ausführungen verwendet zu werden.

Üblicherweise sind Datenbanken von Instituten und Behörden sowie Seiten von Universitäten vertrauenswürdige Informationsquellen (hier finden Sie u. a. vollständige Bibliographien von Professoren und Mitarbeitern bzw. Informationen über aktuelle Forschungsprojekte auf den

Seiten der einzelnen Lehrstühle). Des Weiteren sind in diesem Sinne Gesetzestexte aufzuführen, die sich verlässlich den Homepages jeweiliger Institutionen entnehmen und in ihrer Arbeit zitieren können.

2.7 Ich, man, wir und die Verfasser

Auch hierbei handelt es sich um eine breit geführte Debatte, welche seit geraumer Zeit im wissenschaftlichen Kontext geführt wird. Von *der Verfasser/die Verfasser* wird abgeraten, da dies eine künstliche und zu distanzierte Formulierung darstellt. Hinter *wir* vermutet der Leser eine Gruppe von Autoren, benannt ist jedoch nur ein Autor (Schreiben Sie nicht allein an einer Arbeit, ist *wir* natürlich möglich und entspricht dem *ich* bei einem Autor). Generell ist ein Trend zum *ich* festzustellen, denn Ihre subjektiven Gedanken werden hierdurch verdeutlicht.

Nichtsdestotrotz sollen gerade Ihre wissenschaftlichen Ausarbeitungen skizzieren, dass Sie zu neutralen Formulierung imstande sind. Dies bedeutet vor allem, auf neutrale Formulierungen zu setzen, welche grundsätzlich auf persönliche Formulierungen (ich/wir) verzichten. Dies ist ein weitgehender Institutsstandard, den Sie gerade zu Beginn Ihres Studiums erlernen müssen.

Lassen Sie sich hierbei nicht verwirren: Viele englischsprachige Publikationen setzen mittlerweile generell auf ich/wir; hingegen sollten Sie statt „Ich möchte der Frage nachgehen...“ eine neutrale Formulierung nutzen, bei der Passivkonstruktionen im Allgemeinen verwendet werden. Also: „In der Arbeit soll der Fragestellung nachgegangen werden, ...“ **Setzen Sie auf Passivkonstruktionen!**

2.8 Binnen-I, Gender-Gap, Sternchen und wissenschaftliches Schreiben²

Eine Arbeit zu verfassen, bedeutet mit Sprache umzugehen. Sie sollten sich daher bewusst sein, welche Form Sie verwenden und welche Wirkung diese haben kann. Meinen Sie mit *Pädagogen* nur die männliche Form oder schließen Sie auch Pädagoginnen ein? Im Allgemeinen existieren verschiedene Möglichkeiten, eine geschlechtergerechte Sprache zu verwenden – verbunden mit jeweiligen Auffassungen. Wichtig ist für Ihre Ausarbeitungen zunächst, dass Sie, wenn Sie auf eine der unten vorgestellten Formen setzen, diese auch durchweg für alle Formen des *generischen Maskulinums* (z. B. Pädagoge, Wissenschaftler und weitere) verwenden. Denn: Nebst der Benennung von beiden Geschlechtern oder Personen, die sich keiner der Geschlechtskategorien zuordnen möchten, verfolgen Sie hiermit den Zweck, Leser darauf aufmerksam zu machen, dass eben nicht nur männliche Formen dominieren (sollten). Sprache reproduziert (soziales) Geschlecht und Geschlechterverhältnisse.

Bei Verwendung von **Binnen-I** verweisen Sie auf weibliche Singular-Endungen mittels großem „I“ und „n“. Aus „Pädagoge“ wird folglich „PädagogIn“. Verweisen Sie für Plural-Endungen mithilfe eines großen „I“ und „nnen“ und machen aus „Arbeitern“ – „ArbeiterInnen“.

Analog hierzu existiert mit dem **Gender-Gap** oder der Markierung mit einem **Sternchen** eine durchaus radikalere Form auf Differenzen hinzuweisen. In der Diskussion um gerechtere

² Die Richtlinien der Universität Jena zum gendern: www.uni-jena.de/universitaet/gleichstellung-und-diversitaet/gleichstellung/gendersprache .

Sprachformen soll mit dem Gender-Gap (_in oder _innen) ebenso wie mit Sternchen (*in oder *innen) darauf verwiesen werden, dass Menschen sich womöglich keinem der beiden Geschlechter (männlich/weiblich) zuordnen. Die Lücke steht somit für all diejenigen (z. B. Intersexuelle, Transgender und weitere), denen diese soziale Konstruktion zuwider ist und auf sie nicht zutrifft.

Zur Ermöglichung einer besseren Lesbarkeit – dann jedoch mit dem Umstand verbunden, dass Sie nicht mehr explizit während des Lesens auf Bedeutungsunterschiede verweisen – eignet sich die Verwendung einer **Fußnote** bei der erstmaligen Nennung einer generisch maskulinen Form. Ein Beispiel hierfür liefert der Leitfaden zu Beginn.

Ganz klassisch können Sie ebenfalls – allerdings in wissenschaftlichen Texten seltener vorzufinden – auf den Schrägstrich setzen, um beiden Geschlechter aufzuführen. (Also: /in oder /innen.) Diese Form findet sich häufiger in Stellenausschreibungen oder Papieren von Firmen sowie Behörden.

Vorsicht ist geboten: Es existieren ebenso Wendungen, die dazu verleiten, eine weibliche Endung hinzuzufügen, jedoch in ihrer Grundform Neutrum sind. Als Beispiel sei an dieser Stelle das Mitglied genannt, welches im Plural (Mitglieder) dazu verleitet, anzunehmen, dass es sich um eine maskuline Form handelt. Außerdem sollten Sie darüber nachdenken, ob sie bspw. Körperschaften oder Institutionen meinen und folglich weder Maskulinum noch Femininum dem entspricht, was Sie ausdrücken möchten.

Grundsätzlich können Ihnen aufgrund von der Verwendung einer geschlechtergerechten Sprache keine Nachteile entstehen, verweist es doch auf den bewussten Umgang im Kontext Ihrer Ausarbeitungen.

Es gilt jedoch: Wer das Binnen-I oder den Gap nutzt, sollte dies auch durchweg in seiner Arbeit tun. Alles Weitere kann – vor dem Hintergrund der Kohärenz Ihrer Ausarbeitung – berechtigterweise zu Abzügen führen.

2.9 Strukturierungslogik – den roten Faden bewahren

Neben einem ausgewiesenen wissenschaftlichen Sprachgebrauch muss Ihre Arbeit auf inhaltlicher Ebene hinsichtlich Fragestellung, Thesen und Argumentation in sich konsistent und logisch sein – sie sollte kohärent sein und immer wieder an formulierte Aussagen von Ihrer Seite anknüpfen.

Beginnend mit einer Einleitung, die den Problemaufriss durch aktuelle (Fach-)Debatten beginnt, ggf. geschichtliche Aspekte kurz beleuchtet und in der Fragestellung mündet, gelangen Sie zum Hauptteil der Ausarbeitung.

Dieser Übergang sollte durch eine gute Pointe in der Einleitung, Ihrer Fragestellung, gelingen. **Aus Ihrer Fragestellung sowie den Rechercheergebnissen resultieren einzelne Kapitelüberschriften – diese knüpfen logisch an die Thesen an, bauen aufeinander auf und folgen nicht zuletzt der Argumentation innerhalb der Ausführungen.** Innerhalb des größten Abschnittes, dem Hauptteil, unternehmen Sie die Argumentation, deren Grundlage Ihre These(n) bildet/bilden.

Das Fazit, der Schlussteil, nimmt keine neuen Argumente auf; er pointiert Ihre bisherigen Aus-

führungen, kommt jedoch zu keinem eindeutigen Schluss und lässt Raum für weitere Diskussionen. Vollenden sollten Sie Ihre Ausführungen mit einer prägnanten Schlussformel, welche die Chance hat, im Gedächtnis Ihres Dozierenden zu bleiben. Überdies sollten Sie den Schlussteil dazu nutzen, die Einleitung zu beantworten. Bei guten Ausarbeitungen, so sagt man, können Einleitung und Schluss gelesen und somit die gesamte Arbeit verstanden werden.

INFO

Wichtig: Jedes Kapitel, das Sie beginnen, wird zumindest kurz textlich eingeleitet. Dies heißt, dass auf Kapitel 2.1 niemals direkt Unterpunkt 2.1.1 folgt.

Zudem erhält jedes Kapitel eine eigene Überschrift. Selten heißen die einzelnen Überschriften Einleitung, Hauptteil und Schluss. Seien Sie kreativ und leiten Sie Überschriften aus den Argumenten und inhaltlichen Eckpfeilern Ihrer Kapitel ab. Anders strukturiert sind empirische Forschungsberichte/-belege, die einer festen, beinahe immer gleichen Gliederung folgen (Franck, 2013).

3 Zitation

Es gibt zwei unterschiedliche Zitierweisen; die deutsche- und amerikanische Zitierweise. Bei der amerikanischen Zitierweise werden Quellenverweise im Fließtext gemacht. Bei der deutschen Zitierweise werden die Verweise in Fußnoten gesetzt. Auf die deutsche Zitierweise wird hier nur kurz eingegangen. Der Leitfaden orientiert sich an den APA (American Psychological Association)- Zitierrichtlinien, welche auch in der Zeitschrift für Pädagogik genutzt werden.

Die amerikanische Zitierweise

Bei der amerikanischen Zitierweise werden die Quellenangaben direkt nach dem wortwörtlichen Zitat im Fließtext gemacht (z.B. APA-Zitierweise, Harvard-Zitierweise). Der Autor bzw. die Autoren, das Erscheinungsjahr und die Seitenangabe werden dabei in Klammern hinter das Zitat gesetzt. Bei einem indirekten Zitat mit mehreren Sätzen wird die Quelle nach dem Satzzeichen angegeben.

Die deutsche Zitierweise

In der deutschen Zitierweise werden die Quellenangaben nicht im Text, sondern als Fußnote gemacht. Die Angaben in der Quelle (Autor(en), Jahr, Seitenzahl(en)) sind dieselben wie bei der amerikanischen Zitierweise. Die Fußnote wird direkt nach den Anführungsstrichen und noch vor dem Satzzeichen platziert. Bei einem indirekten Zitat mit mehreren Sätzen wird die Fußnote nach dem Punkt gesetzt. Fußnoten enden immer mit einem Punkt.

3.1 Zitationsrichtlinien nach APA

3.1.1 Zitieren in Klammern oder im Fließtext

Man kann in Klammern zitieren, oder die Quellenangabe in den Fließtext einbauen. Hier gibt es unterschiedliche Möglichkeiten zu zitieren:

BEISPIEL

Zitieren in Klammern

Geflüchtete sind eine heterogene Gruppe in Bezug auf Bildungsqualifikationen, Fluchtgründe und Sprachkenntnisse (Müller, 2017, S. 3)

Zitieren im Fließtext

Laut Müller (2017) sind Geflüchtete eine heterogene Gruppe in Bezug auf Bildungsqualifikationen, Fluchtgründe und Sprachkenntnisse (S.3)

Müller (2017, S. 3) stellt fest: „Geflüchtete unterscheiden sich stark in Bezug auf ihre Vorbildung, erworbene Schulabschlüsse, in ihren Fluchtgründen und Sprachkenntnissen“.

3.1.2 Direktes und indirektes Zitat

Fremdes Gedankengut aus Werken jeglicher Art kann auf zwei unterschiedliche Arten im eigenen Text wiedergegeben werden. Wortwörtlich in Form eines direkten Zitates oder paraphrasiert, also umschrieben in Form eines indirekten Zitates. Direkt zitiert werden sollten nur

Textpassagen, die mit eigenen Worten nicht besser umschrieben werden können bzw. die in ihrer Formulierung am aussagekräftigsten sind. Auch sollte darauf verzichtet werden, ganze Textpassagen fremder Werke zu übernehmen, wenn die Inhalte auch zusammengefasst mit eigenen Worten wiedergegeben werden können.

Soll ein bestimmtes Wort oder eine besondere Wortgruppe hervorgehoben werden, so dürfen diese nicht in Anführungszeichen gesetzt werden. Das Hervorheben sollte möglichst durch den Satzbau erreicht werden. Ist dies jedoch nicht möglich, muss die entsprechende Stelle kursiv geschrieben werden.

Im Folgenden wird nun beschrieben, worauf bei den Zitierweisen geachtet werden sollte.

3.1.3 Direktes Zitieren

Bei einem direkten Zitat wird die eingefügte Passage im originalen Wortlaut übernommen und durch Anführungszeichen markiert.

Auch Fehler im Original müssen aus dem Zitat übernommen werden, bspw. Tippfehler. Direkt hinter dem fehlerhaften Wort wird *[sic]* in das Zitat eingefügt. Wenn die Grammatik und Rechtschreibung des Textes zum Zeitpunkt des Erscheinens korrekt war, müssen daraus entstandene Fehler nicht gekennzeichnet werden.

Ansonsten dürfen Zitate nicht verändert werden. Ausnahme dabei bildet der Anfangsbuchstabe des Zitates, der entsprechend der Textstelle groß oder klein geschrieben werden darf und das Satzzeichen, welches der Syntax des Satzes angepasst werden kann. Erläuterungen, die in das Zitat eingefügt werden müssen, um bestimmte Inhalte klarzustellen, werden mit eckigen Klammern versehen. Ebenso können grammatikalische Angleichungen in eckigen Klammern ergänzt werden.

Werden im Zitat Wörter oder Satzteile weggelassen, werden an deren Stelle drei Punkte in eingesetzt. Sollten im Zitat mehrere Sätze weggelassen werden, so werden vier Punkte an die entsprechende Stelle gesetzt, drei Punkte für die weggelassenen Wörter und einen Punkt als abschließendes Zeichen für den fiktiven Satz:

BEISPIEL

Kähler und Zobrist (2013) stellen fest, dass „[e]inige lieb gewordene und zentrale Annahmen von Fachkräften angesichts der ... Realität professioneller Arbeit in Zwangskontexten auf den Prüfstand gestellt werden [müssen]“ (68).

Laut Kähler und Zobrist (2013) „[helfen] [b]ei der Suche nach ... Anlaufstellen ... häufig Personen aus dem sozialen Netzwerk durch Weitergabe von Informationen oder durch persönliche Ermutigung. ... Die Entscheidung zur Aufnahme des Kontaktes ... verbleibt im Wesentlichen in der Autonomie des Betroffenen“ (S. 9).

Sollte sich im Zitat ein weiteres Zitat befinden, welches übernommen wird, so wird dieses mit einfachen Anführungszeichen markiert.

Fremdsprachige Zitate werden immer in originaler Sprache übernommen. Englische Zitate müssen nicht übersetzt werden. Zitate in anderen Sprachen bekommen eine Fußnote, in der die Übersetzung sowie der Übersetzer vermerkt werden.

3.1.4 Das Kurz- und das Langzitat (Blockzitat)

Kurzzitate gehen bis zu 40 Wörter und werden in den Fließtext eingearbeitet. Langzitate oder auch Blockzitate (40 Wörter oder mehr) beginnen in einer neuen Zeile und werden links um 1cm eingerückt. Blockzitate werden nicht in Anführungsstriche gesetzt und mit 1,0 Zeilenabstand sowie eine Schriftgröße kleiner geschrieben. Die Quellenangabe steht nach dem letzten schließenden Satzzeichen.

BEISPIEL

Kurzzitat: Laut Scherr „[wird] [a]lltagsprachlich unter Diskriminierung ein abwertendes Sprechen und benachteiligendes Handeln verstanden, dem negative Emotionen und Stereotype zu Grunde liegen.“ (2017, S. 40).

Blockzitat:

Scherr (2017) resümiert:

Denn die direkten und indirekten Folgen von Diskriminierung in der Vergangenheit können zu bestimmten sozialen Verhältnissen und Gesellschaftsordnungen führen – etwa zu verfestigten sozioökonomischen Benachteiligungen, Bildungsdefiziten, Festlegungen auf bestimmte berufliche Positionen und/oder Formen der sozialräumlichen Segregation –, die in Verbindung mit der Tradierung von Ideologien, Diskursen und Stereotypen weitere Diskriminierung ermöglichen und wahrscheinlicher machen. (S. 41)

3.1.5 Indirektes Zitieren

Das indirekte Zitieren wird auch **Paraphrasieren** genannt. Dabei wird der ursprüngliche Text nicht wortwörtlich zitiert, jedoch der Sinninhalt übernommen. Dabei wird die Aussage des zitierten Autors in eigenen Worten zusammengefasst. Auch das muss kenntlich gemacht werden, indem der Urheber genannt wird. Der paraphrasierte Text wird nicht mit Anführungsstrichen gekennzeichnet. Jedoch wird nach dem indirekten Zitat die Quelle angegeben (Autor, Erscheinungsjahr).

Bei langen Paraphrasen, die sich über mehrere Sätze erstrecken, reicht eine einmalige Zitation, solange aus dem inhaltlichen Kontext ersichtlich wird, dass dieselbe Arbeit weiterhin paraphrasiert wird. Wenn die Paraphrase sich in einen neuen Absatz erstreckt, wird eine erneute Quellenangabe gemacht. Beinhaltet das indirekte Zitat unterschiedliche Quellen, müssen diese jeweils kenntlich gemacht werden.

3.1.6 Einzelautoren

Damit eine Literaturangabe innerhalb des Textes im Literaturverzeichnis wiedergefunden werden kann, muss das Erscheinungsjahr des Werkes immer mit angegeben werden. Hierfür erfolgt die Angabe des Autors und das Publikationsdatum in Klammern dahinter. Nach direkten Zitaten folgen immer in Klammern der Name des Autors, das Erscheinungsjahr und die Seite. Die Paraphrasierung einer Textstelle wird in der gleichen Weise gekennzeichnet. Das allgemeine Schema für ein Zitat mit einem Autor lautet:

(Name, Jahr, Seite)

BEISPIEL

(Speck, 2020, S. 100)

3.1.7 Zwei oder mehr Autoren

Stammt ein Werk von zwei Autoren, werden immer beide Autoren genannt. Im Fließtext werden die Autoren durch ein *und* voneinander getrennt und in der Klammer wird das Et-Zeichen (&) benutzt. Das allgemeine Schema für ein Zitat von zwei Autoren lautet:

(Name & Name, Jahr, Seite)

BEISPIEL

(Holz & Richter-Kornweitz, 2022, S. 95)

Hat das Werk drei oder mehr Autoren, wird die Angabe abgekürzt, indem **hinter den Namen des ersten Autors et al.** eingefügt wird. Das allgemeine Schema für ein Zitat von drei oder mehr Autoren ist:

(Name et al., Jahr, Seite)

BEISPIEL

Bluhm et al. (2021) stellen fest: „Zitat xy“ (S. 55).

3.1.8 Mehrere Quellen desselben Autors

Ist der Name des Erstautors bei mehreren verschiedenen Quellen identisch, so müssen die Namen der weiteren Autoren aufgeführt werden, bis sich die Quellenangaben voneinander unterscheiden. Sind bei verschiedenen Werken die Namen aller Autoren identisch, so wird bei der Quellenangabe im Text – ebenso wie im Literaturverzeichnis – der Buchstabe a, b, c usw. hinter das Erscheinungsjahr eingefügt, um jede Quelle im Text genau einer Angabe im Literaturverzeichnis zuordnen zu können.

BEISPIEL

(Schmidt, 2015a, S. 3)

(Schmidt, 2015b, S. 10)

Es gibt Fälle, in denen zu einem Thema in mehreren Quellen derselbe Inhalt zu finden ist. Um dies im Text zu verdeutlichen, werden die verschiedenen Quellen, auf die man sich beziehen kann, alphabetisch nach dem Namen des Erstautoren sortiert und durch Semikolon getrennt.

Wird aus derselben Quelle **direkt** hintereinander mehrmals zitiert, so kann anstelle der erneuten Nennung der vollständigen Quellenangabe in Klammern ebd. (ebendiese/r bzw. ebenda) eingefügt werden. Wenn die gleiche Quelle, jedoch eine andere Seitenzahl zitiert wird, sollte dies mit ebd. S. XY gekennzeichnet werden.

BEISPIEL

(Schmidt, 2015, S. 3)

(ebd., S. 27)

3.1.9 Seitenangabe

Bei direkten Zitaten ist die Angabe der Seitenzahl neben Autor und Erscheinungsjahr Pflicht; z.B.: (Müller, 2017, S. 12-13). Bei indirekten Zitaten ist die Angabe der Seitenzahl nach APA

nicht verpflichtend, sollte aber trotzdem erfolgen, da ohne Seitenangabe die Genauigkeit der Zitation nicht gegeben ist. Bei APA werden Angaben wie f. oder ff. nicht genutzt, das ist prinzipiell bei der Harvard Zitierweise und der deutschen Zitierweise möglich.

3.2 Sonderfälle der Zitation

Klassische Werke

Wird aus einem fremdsprachigen klassischen Werk zitiert, ist die Übersetzung mit anzugeben. Dabei wird vor der Jahreszahl das Kürzel *übers.* verwendet. Sind originale Publikationsdaten bekannt, so müssen auch diese angegeben werden, indem das originale Jahr mit einem /-Zeichen vor dem aktuellen Jahr eingefügt wird. Das Kürzel *übers.* wird auch verwendet, wenn die Originalliteratur in einer anderen Sprache geschrieben wurde und man aus der Übersetzung zitiert.

Klassische Werke mit editionsübergreifender Nummerierung können mit der Nummerierung anstelle der Seitenangabe zitiert werden. Klassiker wie griechische oder römische Werke sowie die Bibel müssen nicht ins Literaturverzeichnis aufgenommen werden. Nach der ersten Zitierung muss jedoch die verwendete Version angegeben werden.

Körperschaftsautoren

Bei Körperschaften sollten diese bei der Erstnennung immer ausgeschreiben werden. Es gibt jedoch die Möglichkeit, hinter den ausgeschriebenen Namen die Abkürzung einzufügen. Bei weiteren Nennungen reicht es dann, die Abkürzung anzugeben.

Anonymus und keine Autoren

Sollte kein Autor angegeben sein, so werden anstelle des Autorennamens die ersten zwei oder drei Worte angegeben, unter denen das Werk auch im Literaturverzeichnis zu finden ist. Dies ist in der Regel der Titel. Wird als Autor explizit der Begriff *Anonymus* angegeben, so wird dieser wie ein Name behandelt und zitiert.

Gleicher Familienname

Gibt es mehrere Werke von verschiedenen Autoren mit gleichem Familiennamen, so werden die Initialen des Vornamens vorangestellt mit genannt.

Paragraphen

Wird ein Gesetzestext zitiert, so wird nicht wie üblich der Autor angegeben, sondern das Gesetzbuch aus dem es stammt. Dazu werden der entsprechende Paragraph sowie der Absatz angeführt.

BEISPIEL

Die Definition des „Jugendlichen“ nach dem Sozialgesetzbuch (SGB) ist mit 14 bis 18 Jahren sehr eng gesetzt (§7 Abs. 1 Nr. 2 SGB VIII). Danach greift bis zum 27. Lebensjahr die Bezeichnung „junger Volljähriger“ (§7 Abs. 1 Nr. 3 SGB VIII).

Persönliche Mitteilungen

Persönliche Mitteilungen sind Briefe, Mails, Gespräche oder Telefonate. Sie sind nicht öffentlich zugänglich und werden nur im Text angegeben, nicht im Literaturverzeichnis. Hierbei werden der Name der betreffenden Person und das möglichst genaue Datum angegeben.

Sekundärzitate

Sekundärzitate sind aus anderen Werken übernommene Zitate und sollten grundsätzlich vermieden werden. Im Sinne einer guten wissenschaftlichen Praxis ist es besser die Primärquelle selbst zu lesen und zu zitieren. Steht die ursprüngliche Quelle, aus welcher der Autor zitiert hat, nicht zu Verfügung, oder ist in einer Fremdsprache, die man nicht beherrscht, wird die Sekundärzitation durch *zitiert nach* kenntlich gemacht.

BEISPIEL

In einer Studie von Piaget (1968, zitiert nach Berk, 2005, S. 76) ...

→ im Literaturverzeichnis wird Berk aufgeführt, Piaget nicht

3.3 Plagiat

Ein Plagiat ist die unrechtmäßige Aneignung von Gedanken, Ideen o. Ä. eines anderen Autors auf künstlerischem oder wissenschaftlichem Gebiet sowie ihre Veröffentlichung. Es ist *Diebstahl geistigen Eigentums*. Wer Sätze, Abschnitte oder ganze Texte aus anderen Büchern kopiert, in seine Arbeit integriert und nicht korrekt als wörtlich zitierte Textstellen markiert, gibt fremdes Ideengut als sein eigenes aus. Die Folgen einer solchen Handlung sind Aberkennung der Leistung bis hin zur Exmatrikulation. Aus diesem Grund muss jede nicht-eigene Textstelle immer richtig ausgewiesen werden.

Gängige Abkürzungen

Abkürzung	Bedeutung	Definition
ebd.	ebenda	Wird verwendet, wenn die Quelle zuvor bereits genannt wurde, keine andere Quelle dazwischen genannt wird und man sich auf dieselbe Quelle bezieht.
et al.	und andere	Wird verwendet, wenn mehrere Autoren abgekürzt werden.
in Druck	wird gedruckt	Wird angegeben, wenn das betreffende Werk noch nicht veröffentlicht wurde.
Kap.	Kapitel	Wird verwendet, wenn sich das Zitat auf ein bestimmtes Kapitel in einem Werk bezieht.
n. d.	nicht datiert	Zu dem Werk ist kein Veröffentlichungsdatum bekannt.
persönl. Mitteilung	persönliche Mitteilung	Persönliche Mitteilungen sind Briefe, Mails, Gespräche oder Telefonate, die nicht öffentlich zugänglich sind.
S.	Seite	Diese Abkürzung wird vor der Seitenzahl angegeben.
übers.	Übersetzung	Wird bei klassischen Werken verwendet.

Tabelle 3: Abkürzungen sowie deren Erläuterungen

4 Erstellung des Literaturverzeichnisses

Im Literaturverzeichnis werden sämtliche Quellen, die im Text direkt oder indirekt zitiert werden, aufgelistet. Hierbei werden die für die Identifikation und Beschaffung der Quelle notwendigen bibliographischen Angaben aufgeführt. Dies dient dazu, die Inhalte für den Leser nachvollziehbar zu machen. Mit den Angaben aus dem Literaturverzeichnis ist der Leser in der Lage, eine Angabe im Text zu identifizieren und die Quellen in einer Bibliothek oder Datenbank wiederzufinden.

Die nun folgenden Hinweise beziehen sich auf das Erstellen eines Literaturverzeichnisses nach den Standards der American Psychological Association (APA).

4.1 Reihenfolge im Literaturverzeichnis

Die Literaturangaben werden alphabetisch nach dem Familiennamen des Erstautors aufgelistet. Titel-, Amts- und Berufsbezeichnungen werden nicht mit aufgenommen. Präfixe werden als Teil des Familiennamens behandelt, wenn sie als übliche Namensbestandteile anzusehen sind. Wird ein Präfix nicht als Teil des Familiennamens gesehen, wird er wie ein Vorname eingereiht.

Beginnen mehrere Quellenangaben mit demselben Autor wird wie folgt sortiert: Werke mit nur einem Autor werden vor Werken desselben Autors mit weiteren Autoren aufgeführt. Gibt es mehrere Werke mit demselben Erstautor, werden diese alphabetisch nach dem Anfangsbuchstaben des Familiennamens des Zweitautors sortiert. Sind Erst- und Zweitautor identisch, wird nach dem Familiennamen des Drittautors sortiert usw.

Gibt es mehrere Quellenangaben vom selben Autor bzw. von denselben Autoren wird wie folgt vorgegangen: Werke desselben Autors bzw. derselben Autorengruppe werden nach dem Erscheinungsjahr sortiert, wobei die älteste Veröffentlichung zuerst genannt wird. Werke desselben Autors bzw. derselben Autorengruppe mit demselben Erscheinungsdatum werden alphabetisch nach dem ersten Wort des Titels gereiht, dabei werden Artikel wie „Ein(e)“, „Der“, „Die“ oder „Das“ ignoriert. Zur Unterscheidung der Belege im Text werden unmittelbar hinter das Erscheinungsjahr im Literaturverzeichnis ab der ersten Angabe mit denselben Autorennamen Kleinbuchstaben eingefügt (a, b, c usw.). Diese müssen auch im Textbeleg hinter dem Erscheinungsjahr eingefügt werden. Bei mehreren Quellenangaben desselben Autors aus demselben Erscheinungsjahr wird zur Unterscheidung, wenn vorhanden, noch der Tag und Monat des Erscheinungsdatums angefügt:

BEISPIEL

Müller, T. (2020a).

Müller, T. (2020b, 25. März).

Müller, T. (2020c, 1. April).

- Werke unterschiedlicher Autoren mit gleichem Familiennamen werden alphabetisch nach dem Anfangsbuchstaben des Vornamens sortiert.
- Körperschaftautoren (z. B. Institutionen und Ämter) werden im Literaturverzeichnis ausgeschrieben und nach dem ersten Wort sortiert (Artikel bleiben unberücksichtigt).

- Nur wenn ein Werk explizit die Bezeichnung Anonymus als Autorenbezeichnung trägt, wird an die Stelle des Autors das Wort *Anonymus* gesetzt und das Werk dementsprechend eingereiht, ansonsten wird das Werk nach dem ersten Wort des Titels alphabetisch sortiert (Artikel im Titel bleiben unberücksichtigt).

4.2 Bestandteile der Literaturangabe

- Jede Literaturangabe enthält üblicherweise die Namen der Autoren, das Erscheinungsjahr, den Titel und die Erscheinungsangaben wie Verlag (dabei wird das Wort *Verlag* bei den Angaben weggelassen) wobei die Angaben je nach Textsorte variieren.
- Gemäß der neuesten Fassung des APA Manuals (von 2020) muss der Verlagsort nicht mehr im Literaturverzeichnis angegeben werden.
- Bei bis zu 20 Autoren werden alle Namen angegeben, wobei die Namen durch Kommata getrennt werden, vor dem letzten Autor wird das Et-Zeichen (&) eingefügt. Bei mehr als 20 Autoren führt man die ersten 19 Autoren auf, macht dann Auslassungspunkte „...“ und fügt den letzten Autorennamen an.
- Sind bei Verlagsort mehrere Orte angegeben, wird nur der Erstgenannte angegeben.
- Die Auflage des Werkes wird in Klammern direkt hinter dem Titel angegeben. Bei der 1. Auflage kann darauf verzichtet werden.
- Sollte ein Werk aus verschiedenen Bänden stehen, so wird der Band nach der Auflage angegeben: „*Titel des Werks* (2. Aufl., Bd. 4).“
- Jede Literaturangabe im Literaturverzeichnis mit Ausnahme von Internetquellen endet mit einem Punkt.

4.3 Angabe der verschiedenen Textsorten

Je nach Textsorte wird eine Quelle im Literaturverzeichnis anders angegeben. Aus diesem Grund ist es wichtig, vorher zu klären, um welche Textsorte es sich bei der zitierten Quelle handelt.

Monografie

Um eine Monografie handelt es sich, wenn ein Autor oder mehrere Autoren gemeinsam ein Buch zu einem Thema verfasst haben. Eine Monografie erkennt man vor allem daran, dass bei den einzelnen Kapiteln keine Autoren stehen. Eine Monografie wird im Literaturverzeichnis wie folgt angegeben:

Familiennamen des Autors, Initialen des Vornamens. (Erscheinungsjahr). *Vollständiger Titel* (Auflagenangaben). Erscheinungsort: Verlag.

BEISPIEL

Tietze, K.-O. (2015). *Kollegiale Beratung, Problemlösungen gemeinsam entwickeln* (7. Aufl.). F. Schulz von Thun. Reinbek: Rowohlt Taschenbuch Verlag.

Herausgeberwerk

Bei einem Herausgeberwerk gibt es einen oder mehrere Herausgeber, die als solche auf dem

Deckblatt oder im Impressum durch *Hrsg.* Gekennzeichnet sind, jedoch steht bei den einzelnen Kapiteln kein Autor dabei. Ein Herausgeberwerk wird im Literaturverzeichnis wie folgt angegeben:

Familienname des Autors, Initialen des Vornamens. (Hrsg.). (Erscheinungsjahr). *Vollständiger Titel des Werkes*. Erscheinungsort: Verlag.

BEISPIEL

Scherr, A., El-Mafaalani, A. & Yüksel, G. (Hrsg.). (2017). *Handbuch Diskriminierung*, Wiesbaden: Springer Fachmedien.

Beiträge in Herausgeberwerken

Möchte man einen Beitrag aus einem Herausgeberwerk zitieren, zitiert man wie folgt:

Familienname des Autors, Initialen des Vornamens. (Erscheinungsjahr). Titel des Beitrags. In Initialen des Vornamens. Familienname des Herausgebers (Hrsg.), *Ausführlicher Titel des Sammelbandes (Auflage, Band)* (S. X–XX). Erscheinungsort: Verlag.

BEISPIEL

Scherr, A. (2017). Soziologische Diskriminierungsforschung. In A. Scherr, A. El-Mafaalani & Y. Gökçen (Hrsg.), *Handbuch Diskriminierung* (S. 39–58). Wiesbaden: Springer Fachmedien.

Sammelband

Ein Sammelband ist ein Werk, in dem die einzelnen Kapitel von unterschiedlichen Autoren verfasst wurden. Meist gibt es einen oder mehrere Herausgeber (auf dem Deckblatt steht teilweise *Hrsg.* hinter dem Namen) unter deren Namen das Buch erschienen ist. Einen Sammelband erkennt man daran, dass bei den Titeln der einzelnen Kapitel die Namen der Autoren aufgeführt sind.

Wird aus einem Sammelband zitiert, wird im Literaturverzeichnis der Beitrag (das jeweilige Kapitel) aus dem Sammelband angegeben und nicht der gesamte Sammelband:

Familienname des Autors, Initialen Vornamens. (Erscheinungsjahr). Ausführlicher Titel des Beitrags. In Initialen des Vornamens. Familienname des Herausgebers (Hrsg.), *Ausführlicher Titel des Sammelbandes (Auflage, Band)* (S. X–XX). Erscheinungsort: Verlag.

BEISPIEL

Voß, G. G. & Weiss, C. (2013). Burnout und Depression – Leiterkrankungen des subjektivierten Kapitalismus oder: woran leidet der Arbeitskraftunternehmer. In S. Neckel & G. Wagner (Hrsg.), *Leistung und Erschöpfung: Burnout in der Wettbewerbsgesellschaft* (S. 29–57). Berlin: Suhrkamp.

Artikel aus Fachzeitschriften

Zeitschriftenartikel aus Fachzeitschriften werden anders zitiert als Artikel aus Tageszeitungen oder Magazinen. Vergewissern Sie sich zunächst, wobei es sich bei Ihrem Artikel handelt. Fachzeitschriften erkennt man mit der Zeit an ihrem Namen, sollte man sich unsicher sein, kann man kontrollieren, ob die Zeitschrift in einer herkömmlichen Datenbank aufgeführt ist. Ein Zeitschriftenartikel wird im Literaturverzeichnis wie folgt angegeben:

Familienname des Autors, Initialen des Vornamens. (Erscheinungsjahr). Vollständiger Titel des Artikels. *Name der Zeitschrift, Jahrgang/Band* (Heftnummer/Ausgabe), X–XX.

BEISPIEL

Arnett, J. J. (2000). Emerging adulthood: A theory of development from the late teens through the twenties. *American Psychologist*, 55 (5), 469–480.

ACHTUNG

Bei der Angabe der Seite wird kein S. hinzugefügt, es werden nur die Seitenzahlen genannt.

Artikel aus Tageszeitungen

Familienname des Autors, Initialen des Vornamens. (Erscheinungsjahr, Tag. Monat). Ausführlicher Titel des Artikels. *Name der Zeitung*.

Gesetzesbuch

Name des Gesetzesbuches. (Erscheinungsjahr wie in Einleitung angegeben). <https://xxxxx>

BEISPIEL

Sozialgesetzbuch – Achstes Buch (VIII) - Kinder- und Jugendhilfe. (1990). https://www.gesetze-im-internet.de/sgb_8

Ältere wieder veröffentlichte Publikationen

Bei älteren Publikationen kann es vorkommen, dass diese wieder veröffentlicht werden und dann zwei Jahreszahlen angegeben sind. Das der Erstveröffentlichung und jenes der Wiederveröffentlichung. Ist dies der Fall, wird dies wie folgt angegeben³:

Familienname des Autors, Initialen des Vornamens. (Neueres Erscheinungsjahr). *Vollständiger Titel der Monografie (Initialen des Vornamens, Hrsg.)*. Verlag. (Originalausgabe erschienen Jahr)

BEISPIEL

Shakespeare, W. (1995). *Much ado about nothing* (B. A. Mowat & P. Werstine, Hrsg.). Washington Square Press. (Original work published 1623)

Publikationen von Körperschaften und amtliche Publikationen

Ausführlicher Name der Institution/des Amtes/der Körperschaft. (Erscheinungsjahr). *Ausführlicher Titel der Publikation*. Erscheinungsort: Verlag.

BEISPIEL

American Psychological Association. (2020). *Publication manual of the American Psychological Association* (7th ed.). American Psychological Association.

Broschüre

Ausgeschriebener Name der Institution oder des Herausgebers. (Erscheinungsjahr). *Ausführlicher Titel der Broschüre* [Broschüre]. Erscheinungsort: Verlag.

BEISPIEL

Beauftragte der Bundesregierung für die Belange behinderter Menschen. (2014). *Die UN-Behinder-*

³ Analog dazu erfolgt die Angabe im Fließtext, also: Nachname des Autors, Jahreszahl/Jahreszahl.

tenrechtskonvention. Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen [Brochure]. Bonn: Hausdruckerei BMAS.

Unveröffentlichte Dissertationen, Diplom- und Masterarbeiten

Familienname des Autors, Initialen des Vornamens. (Erscheinungsjahr). *Ausführlicher Titel der Dissertation, Diplomarbeit, Masterarbeit* [Unveröffentlichte Dissertation/Diplomarbeit/ Masterarbeit]. Name der Institution.

Veröffentlichte Dissertationen, Diplom- und Masterarbeiten

Familienname des Autors, Initialen des Vornamens. (Erscheinungsjahr). *Ausführlicher Titel der Dissertation, Diplomarbeit, Masterarbeit* [Dissertation/ Diplomarbeit/ Masterarbeit, Name der Institution]. Datenbank-Name. <https://xxxxx>

Audiovisuelle Medien

Filme und Serien:

Familienname des Urhebers, Initialen des Vornamens. (Funktion). (Erscheinungsjahr). *Ausführlicher Titel des Films oder der Serie* [Film/Serie]. Erscheinungsort: Sender/Vertrieb.

BEISPIEL

Jackson, P. (Regisseur). (2001). *Der Herr der Ringe: Die Gefährten* [Film]. WingNutFilms; The Saul Zaentz Company.

Einzelnes Lied:

Familienname des Urhebers, Initialen des Vornamens. (Erscheinungsjahr). *Ausführlicher Titel des Liedes* [Lied]. In *Titel der CD* [CD]. Erscheinungsort: Vertrieb.

Quelle ohne Autor oder Herausgeber

Ausführlicher Titel des Werkes. (Erscheinungsjahr). Erscheinungsort: Verlag.

Internetquellen

Bei jeder Internetquelle gilt, so viele Angaben wie möglich zu machen, jedoch kommt es in seltenen Fällen vor, dass kein Autor oder kein Jahr gefunden wird. In solchen Fällen zitieren Sie wie im Fall der Quelle ohne Autor bzw. fügen Sie (n. d.) anstatt des Erscheinungsjahres ein. Bei jeder Internetquelle ist zu beurteilen, ob es sich hierbei um ein wissenschaftliches Dokument handelt. Zu viele unseriöse Internetquellen können sich negativ auf die Bewertung Ihrer Arbeit auswirken. Bei jeder Internetquelle müssen die Internetadresse und das Zugriffsdatum angegeben werden. Haben Sie eine Zeitschrift oder ein Buch online aufgerufen, welches auch in ausgedruckter Form vorliegt, fügen Sie hinter die normalen Angaben folgendes ein: Zugriff am TT.MM.JJJJ. Verfügbar unter www.XYZ.de. Eine Internetquelle wird im Literaturverzeichnis wie folgt angegeben:

Familienname des Autors, Initialen des Autors. / Institution. (Erscheinungsjahr). Verfügbar unter Internetadresse

BEISPIEL

Bundespsychotherapeutenkammer. (2012). BPTK-Studie zur Arbeitsunfähigkeit. Psychische Erkrankungen und Burnout. http://www.bptk.de/uploads/media/20120606_AU-Studie-2012.pdf

ACHTUNG

Hinter die Internetadresse kommt kein Punkt!

Im Text werden Internetquellen wie andere Textsorten behandelt, sprich es werden der Autor und das Erscheinungsjahr genannt. Sind diese Angaben nicht vorhanden, kann auch die Kurzform der Internetseite angegeben werden, beispielsweise *www.thueringen.de*.

Lange Internetadressen sollten an geeigneten Stellen sinnvoll auf mehrere Zeilen verteilt werden. Die Hyperlinks der Internetquellen sollten entfernt werden (Klick mit der rechten Maustaste auf die URL und dann *Hyperlink entfernen*).

4.4 Sonderfälle und weitere Hinweise

- Werke, die noch nicht erschienen sind, erhalten an der Stelle des Erscheinungsjahres den Vermerk *in Druck*.
- Fehlt das Datum oder Jahr bei einem Beitrag, wird „(n. d.)“ (= nicht datiert) anstelle des Erscheinungsjahres eingefügt.
- Der Titel eines Werkes wird in vollem Wortlaut wiedergegeben. Zusätze, die für die Identifizierung relevant und nicht Teil des Titels sind, werden in eckige Klammern gesetzt.
- Bei nicht deutschsprachigen Quellen ist der Titel an die Grammatik der jeweiligen Sprache anzupassen (z. B. Groß-/Kleinschreibung im Englischen).

UNSER TIPP

Den Studierenden der FSU Jena steht das Literaturverwaltungsprogramm Citavi 4.0 kostenlos zur Verfügung. Dieses erleichtert die Eingabe und Verwaltung von Literatur. Es gibt ebenso eine Verknüpfung für Microsoft Word, mit der direkt im Text zitiert werden kann. Hierbei kann unter vielen verschiedenen Zitierstilen ausgewählt werden (u. a. auch DGP). Nähere Infos gibt es unter folgendem Link: [Literaturverwaltung Citavi Uni Jena](#)

Literatur

- American Psychological Association. (2020). *Publication manual of the American Psychological Association* (7th ed.). American Psychological Association.
- Berk, L. (2005). *Entwicklungspsychologie* (3. Aufl.). München: Pearson Studium.
- Franck, N. (2013). Lust statt Last: Wissenschaftliche Texte schreiben. In N. Franck & J. Sary, (Hrsg.), *Die Technik wissenschaftlichen Arbeitens*. (17. Aufl.), (S. 111–172). Paderborn: Schoeningh.
- Franck, N. & Sary, J. (Hrsg.). (2013). *Die Technik wissenschaftlichen Arbeitens* (17. Aufl.). Paderborn: Schoeningh.
- Kähler, H.D. & Zobrist, P. (2013). Soziale Arbeit in Zwangskontexten: Wie unerwünschte Hilfe erfolgreich sein kann. 2. Aufl. München: Ernst Reinhardt Verlag.
- Prensky, M. (2001a). Digital Natives, Digital Immigrants. *On the Horizon, MCB University Press*, 9 (5), 1–6.
- Prensky, M. (2001b). Digital Natives, Digital Immigrants, Part II: Do They Really *Think* Differently? *On the Horizon, MCB University Press*, 9 (6), 1–9.
- Roscher, K. & Rosert, E. (2011). Hinweise zur Formulierung von Thesen, Hypothesen und Annahmen. http://www.fb03.uni-frankfurt.de/46036826/thesen_hypothesen_annahmen.pdf
- Scherr, A. (2017). Soziologische Diskriminierungsforschung. In A. Scherr, A. El-Mafaalani, G. Yüksel (Hrsg.), *Handbuch Diskriminierung* (S. 39-58). Wiesbaden: Springer Fachmedien. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-10976-9>